



Gratisbeilage zur „Geissenheimer Zeitung“.



Willy Stöwer

Zur Seesperre durch unsere U-Boote.

Ein deutsches Unterseeboot bringt einen englischen Handelsdampfer wenige Seemeilen von der englischen Küste entfernt zum sinken.

„Ich habe noch eine Bitte, Herr Hegemeister. . . . Wollen Sie mir Ihre zweite Oberstube und Essen geben? Ich habe doch mit Schnabel getauscht. . . .“

„Na, wenn ich schon zu Nante A gesagt habe, dann muß ich doch zu Ihnen B sagen. Aber wir tun beide Lug daran, wenn Sie jetzt noch Wera hübsch bitten. . . .“

In Starrischlen war eben das Abendbrot aufgetragen, als der Hegemeister mit dem Schod Krebs eintraf. . . . lauter Rariser. . . . so nennt der Handel die größten Krebse, die von Ostpreußen nach Paris gehen. . . . Eine halbe Stunde später erschienen sie bereits auf der Tafel in leuchtendem Rot prangend, dampfend und duftend. . . . Bedächtig widmeten sich die vier Herren den schmackhaften Krustern. . . . Man hörte nur das Krachen der Schalen und ab und zu ein wohlgefälliges Gurgeln.

Endlich schob der Gutsherr seinen Teller zurück: „Herrschaften, ich kann nicht mehr. . . . Das wird einen bildschönen Durst geben. . . . Na, ich habe vorgesorgt. . . . Ich habe deine frischmilkende Kuh rüberholen lassen, Degenfeld. . . .“

„Da hört doch die Weltgeschichte auf! Was sollen wir denn morgen zum Hammel trinken?“

„Kunststück! Schickt morgen nach der Stadt und läßt ein frisches Fäß holen. . . . Aber nun an die Arbeit, meine Herren.“

Im Nebenzimmer stand schon der Spieltisch wohl vorbereitet. Es wurde ein richtiger Feld-, Wald- und Wiesenkat, ein Hindernisrennen, wie der alte Adem zu sagen pflegte, ein Nothelfer, um die beiden Kufinen, Erna und Liesbeth, musizierten, die beiden die Pausen der sehr lebhaften Unterhaltung auszufüllen. . . . Mütter unterhielten sich. . . . Um Mitternacht wurde aufgebroschen. . . . Die Familie Degenfeld brach zuerst auf. . . . sie hatte nicht weit zu gehen, denn der Park von Dietrichswalde stieß unmittelbar an den von Starrischlen. . . . Schrader und Krummhaar standen noch einige Minuten mit dem Gutsherrn auf der Freitreppe in eifriger Unterhaltung. . . . Die Nacht war still und sternklar, aber kalt. . . . Am Himmel funkelten die Sterne wie im Winter. . . . tief im Westen schwamm die untergehende Mondfichel über einem dünnen Gewölk.

Im Abgehen fragte der Forstmeister: „Nachbar, sind dir die Kartoffeln knapp geworden, daß du schon die Mieten aufbrechen läßt. . . .“

„Ich? Kein Gedanke daran. . . .!“

„Nanu? Ich habe doch heute, als ich vorgefahren kam, deine Leute mit 'ner Laterne an der langen Miete hinter der Scheune gesehen. . . .“

„Da soll doch gleich dieser und jener. . . .! Das hättest du mir auch früher sagen können, das sind doch gewiß die Austra-wischler Tagelöhner gewesen.“

„Gute Nacht. . . .“

Langsam gingen die beiden Grüntröcke davon. . . .

„Jetzt werden wir bald einen schimpfen hören“, meinte Schrader lachend, als sie aus dem Hoftor waren, „der Kerl hat mich aber heute zu sehr geärgert. Woll'n mal einen Augenblick stehen bleiben.“ Es dauerte nicht lange, da kamen aus dem Hoftor drei Mann mit Laternen; eilig gingen sie die Mieten entlang. . . . Sie waren noch nicht ganz am Ende angelangt, da hörte man den Gutsherrn rufen: „So ein verrückter alter Kerl! Da ist kein Mensch an den Mieten gewesen!“

„Das geht auf mich!“ flüsterte der Forstmeister lachend und laut rief er: „Gute Nacht, Grumlon!“

Nach einer Weile fragte er: „Sagen Sie mal, Krummhaar, haben Sie heute, kurz vor Sonnenuntergang, den Schuß an der Aischwone gehört?“

„Jawohl, Herr Forstmeister, ich dachte, Sie hätten geschossen.“

„Und ich dachte, das wäre der Schwarzlopf gewesen. . . .“

Der Schwarzlopf wollte heute nach Lasdehnen fahren, so viel ich weiß. . . . aber warten Sie mal. . . . kann nicht schon der Naujols wieder frei sein. . . .? Jawohl. . . . heute haben wir den zwanzigsten. . . . gestern ist er freigekommen.“

„Donnerwetter, Hegemeister, daran habe ich gar nicht gedacht. . . . Also morgen früh schnell auf den Anschuß, und dann zu dem Herrn Naujols. . . . Dem müssen wir so schnell wie möglich wieder das Handwerk legen. . . .“

Am anderen Morgen in aller Frühe fuhr der Forstmeister mit Krummhaar und Mooslehner zur Nachsage. . . . Im Wiesental stand noch der Nebel über mannshoch. . . . Die Sonne war eben aufgegangen. . . . Einen Augenblick erglöhnten die

Büschel der Bäume in einem hellroten Schein, der mit zauderhafter Schnelligkeit an den Stämmen abwärts lief. Die Büsche schwiegen noch, denn es war bitter kalt. . . . nur der Specht harrte bereits sein Tagewerk begonnen. . . . Ein paar hundert Scherben oberhalb der Brücke, die über das Flüsschen führte, spektakulär einige Krähen. . . . andere kamen eilig dazu geflogen. . . . werden wir wohl die Bescherung finden“, meinte der Forstmeister und deutete auf die Galgenvögel. . . . und ich stehe dem Hund keine fünfhundert Schritt davon entfernt, ich a Gsel. . . .“

„Bitte, keine Insurien gegen unsern Herrn Forstmeister“, widerte Krummhaar trocken. . . . „den alten Gsel will ich lieber zu Gemüte ziehen, denn ich hätte daran denken können, daß der Naujols wieder los war.“ Die Hunde hatten, während der Wagen langsam fuhr, den Walbrand abgesucht. Jetzt Schraders Hund laut, als wenn er ein Stilk Wild tot verbe. Die Grüntröcke stiegen aus dem Wagen und gingen der Stirn des Hundes nach. . . . Er stand vor einer verkrüppelten Fiederen Zweige den Boden bedekten. . . . Mooslehner bückte sich und zog unter den Ästen ein Bündel hervor. . . . die Decke eines Rehbocks mit Kopf und Gehörn, die um das Gescheide gewickelt war. . . .“

„Da haben wir die Bescherung!“ brummte der Forstmeister grimmig. . . .

„Ein anständiger Kerl ist er doch“, meinte der Hegemeister, „er schießt nie eine Rade.“

„Das ist ein schlechter Trost“, erwiderte der Forstmeister. „Aber nun los nach Bersmeninken. . . . Trach, Zons. . . .“ Eine halbe Stunde später hielt der Wagen an einem ausgebauten Hof. Er hörte, das still und friedlich dacht am Walde lag. . . . Eine Mar mit gefülltem Milcheimer kam eben vom Stall her. . . . Als der Wagen auf den Hof fuhr, trat in die Tür des Hauses ein Ma der sich vor seiner eigenen Haustür bücken mußte. . . . vielle noch einen Boll größer als Nante Schnabel. . . . das Gesicht r und voll. . . . Jedenfalls sah man ihm das Jahr, das er Gefängnis abgelesen hatte, nicht an. . . .

„Ei, sieh da, die ganze Naturwischler Oberförsterei. . . . was führt Sie denn her, meine Herren?“

„Das wissen Sie doch schon, Naujols“, erwiderte der Forstmeister, „wir müssen wieder bei Ihnen Hausfuchung abhalten.“ „Das lohnt nicht, Herr Forstmeister, ich bin gestern früh aus dem roten Hause zurückgekommen. . . .“

„Sie sind aber gestern abend schon wieder in der Forst sehen worden, und wir haben bereits die Decke des Bodens gefunden. . . .“

„Ich bin gestern nicht mit dem Fuß aus meinem Hause gewesen. . . . Halten Sie mich wirklich noch für so dumm, ich mir werde was ins Haus tragen, was Sie finden könnten. . . .“

„Das werden wir ja sehen, Naujols. . . . Nun geben Sie Tür frei. . . .“

„Ich denke ja nicht daran, Herr Forstmeister! Erst müssen Sie den Gemeindevorsteher holen lassen. . . . Ordnung regelt die Welt!“

„Und der Knüpel die Menschen!“ sagte Krummhaar ruhig. In demselben Augenblick hatte er mit einem blitschnellen Blick den Kerl in den Armen seiner festgeschlossenen Torpe gefaßt dann ein jäher Rud, der mächtige Kerl stürzte nach vorn. In der nächsten Sekunde hatte ihn Mooslehner von hinten beiden Armen um die Brust gefaßt. . . . Wie im Schraubstock der Riese. . . . Man sah es dem schlanken Manne gar nicht daß er in seinen Armen solch eine Kraft besaß. Aus der Tür der Wohnstube sprang ein hochgewachsenes Weib, ein wuchtiger Holzscheit in der Hand. . . . Jetzt begann das Weib auf Litau zu schimpfen. . . . Der Mann, der noch immer gegen die eiserne Arme des Forstmeisters gerungen hatte, gab jetzt den Widerstand auf und schrie: „Dalt doch das Maul, du dummes Weib. . . .“ schimpft dir ein Jahr Gefängnis auf den Hals. . . . Lassen Sie mich los, Mooslehner, ich werde ganz vernünftig sein.“

„Das ist das beste, was Sie tun können, Naujols. . . .“ widerte der Forstmeister, der seinen Drilling von der Schulter genommen und auf den Wagen gelegt hatte. . . . Lassen Sie ihn los, Mooslehner. . . . Wir werden leider euch beide nehmen müssen. . . . Sie und Ihre Frau. . . . Ihr müßt lernen euch der Staatsgewalt zu unterwerfen. . . . das müssen alle. . . .“

Seine Stimme klang ruhig, aber so eifern hart, daß es an der wütenden Frau zum Bewußtsein kam, was sie sich ein

... Sie fiel neben dem alten Herrn auf die Knie
nach seinem Rockzipfel, um ihn zu küssen ... er
gen voran in die Stube. „So, nun setzt euch hier auf
nebeneinander ... ich bleibe bei euch ...“
Stunde lang suchten die beiden anderen Grünröcke, die
Ehrung darin besaßen, wo die Wildddiebe Fleisch und

sich 'n anderen Kerl nehmen, der ihr Gutes tut ... Aber ich
muß auf meinen warten, wenn er im Kuschen sitzt ...“

Nach einer Weile fing sie von neuem an: „Sie werden mir
vielleicht eher glauben, trautster Herr Forstmeister, wenn ich was
Neues erzähle ... Da ist beim Gastwirt in Serbenten jetzt ein
neuer Knecht ... ich weiß nicht, wie er heißt, aber ich habe schon

gehört, daß er
fleißig in die
Forst geht. Vor
acht Tagen war
er bei mir und
hatgefragt, wann
mein Mann
rauskommt ...
Auf den sollten
Sie lieber auf-
passen ... da
geht das Fleisch
gleich über die
Grenze ...“ Die
Grünröcke hatten
das vergebliche
Suchen aufge-
geben ... Der
Forstmeister ent-
schied zu ihrer
Verwunderung,
daß die beiden
Uebelthäter nicht
verhaftet werden
sollten ... Die
Strafe würde ja
nicht ausbleiben,
aber man müsse
Rücksicht darauf
nehmen, daß die
Menschen jetzt ihr
Feld bestellen
mühten ... Der
Hegemeister
brummte etwas
in seinen Bart,
was sein Chef
glücklicherweise
nicht verstand ...
Als die Grün-
röcke eine Stunde
später vor der
Oberförstereiaus-
dem Wagen stie-
gen, trat ihnen



gestern
fieben-
„Uhr.“ fuhr sie mit schnellem Zungenschlag und sich
fort, „ist der Gendarm bei uns gewesen von wegen
Gehausicht, wo doch mein Mann jetzt drunter steht ...
wir beide schon zu Bett gelegen ... möchte ich gnä-
den, zu bemerken, trautster Herr Forstmeister ...“
Herr Forstmeister ... Ich habe meinem Mann, wie
Hause kam, angesagt, ich schlag' ihm alle Knochen im
Kopf, wenn er noch 'n mal mit der Flinte in den Wald
Ich bin ja schlimmer daran als 'ne Witwe, die kann

der Zimmermeister Krause entgegen. Er hatte sich bereits die
alte Kobache angesehen und machte den Vorschlag, sie nieder-
zureißen und ein neues Holzhaus aufzustellen, das würde
ebensoviel kosten ... Während er noch sprach, ertönte ein
mühtwürdig dumpfer, aber doch lauter Ton ... gleich da-
rauf das zweite Mal ... Rante Schnabel sprang ferkzen-
gerade hinter seinem Tisch in die Höhe und hob die linke Hand
mit ausgestrecktem Zeigefinger.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Ehefrau als Geschäfts- und Gewahrsamsinhaberin.

Frage, ob die Ehefrau an den Räumen ihres Geschäfts-
nach den tatsächlichen Gewahrsam inne hat, wird besonders
von Bedeutung, wenn Gläubiger des Ehemanns Pfändungen
geschäftlos der Ehefrau vornehmen wollen. Die Eigentums-
verhältnisse in solchen Fällen nicht geprüft. Wer das Eigen-
tum einer gepfändeten Sache in Anspruch nimmt (ohne Schuldner
zu sein), muß den Klageweg (Intervention) beschreiten. Macht aber
die Ehefrau geltend, die Pfändung in den Geschäftsräumen sei zu-
erfolgt, weil sie, nicht der schuldnerische Ehemann Geschäfts-
räume und damit Besitzerin der Pfandstücke sei, so kann sie diese
Behauptung bei dem Amtsgericht (ohne Klage) im Wege der Ver-
weigerung (richtiger Erinnerung) anbringen. Nun ist aber häufig die
Ehefrau als Geschäftsinhaberin nur vorgeschoben. Der Ehemann
als Gewerbetreibender, ein Schild mit ihrem Namen
angebracht, der Mietvertrag mit dem Hausbesitzer wird von ihr

erneuert. Alle diese Umstände sind nicht geeignet, den Gewahrsam
des Mannes auf die Frau wirksam zu übertragen. Der Besitzwechsel
ist nur durch Uebergabe der Sachen bzw. der Räume an die Frau
möglich. Hat also die Frau von einem Dritten das Geschäft direkt
gekauft, dann erwirbt sie auch selbst den Gewahrsam an den Räumen.
Leitet sie aber den Besitz vom Ehemanne ab, dann begegnet die
Besitzübertragung gewöhnlich Mißtrauen, zumal eine tatsächliche
Uebergabe von Mann zu Frau im allgemeinen nicht angängig ist,
wenn der Mann im Geschäft bleibt. In solchen Fällen, wenn sie
auf realer Grundlage basieren, wird dann zwischen den Eheleuten
ein Vertrag geschlossen werden müssen, in welchem die Uebergabe
dadurch ersetzt wird, daß vereinbarungsgemäß der Mann von nun
an nur als Gehilfe der Frau tätig bleiben und demgemäß die
Geschäftsräume usw. nur als ihr Besitzdiener innehaben soll. Treten
zu einem solchen unanfechtbaren Vertrag noch die vorbezeichneten
Umstände, wie Gewerbeummeldung usw. hinzu, dann dürfte die
Erinnerung der Ehefrau wegen Gewahrsamsverletzung von Erfolg
begleitet sein.



Allerlei Kurzweil.

1. Scherzbild in einem Zug.
(Zum Nachzeichnen.)



2. Verwandlungs-Rätsel.

Baital | . . * . . * | . . . * . . | . * . * . . |
 . * | * . . * . . | London.

Mit Hilfe von 6 Zwischenstufen soll man von Baital (See in Asien) nach London gelangen. Dabei muß jedes Wort aus dem vorangehenden durch Veränderung zweier Buchstaben, deren Stelle oben durch Sternchen angedeutet ist, ohne Umstellen der übrigen vier Laute entstehen. Jedes Wort soll ein richtiges Hauptwort sein.

3. Nätfel.

Auf schlanken Säulen stolz und mächtig
Ragt meine Erde hoch empor,
Und unter ihrem Dach tönt prächtig
Manch jubelnd Lied im hohen Chor.

Den Schüler, der die nichtigen Freuden
Verschmäh't als eitel Spiel und Tand,
Ihn führen gern die letzten Beiden
Zum hohen Ziel mit kühner Hand.

Das Ganze ist im duftigen Wein
Zu schauen, wie im grünen Hain.

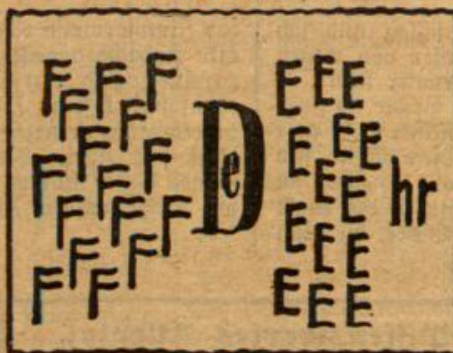
4. Silben-Rätsel.

Schon längst zogt in den Alpen mich gewaltig,
Und endlich folgt ich dieser Eins;
Da sah die Berge ich so vielgestaltig,
Die Matten und den Quell des Rheins.

Das Ganze auch sah stolz empor ich ragen,
Mir schien, als ob es lockte: „Komm!“
Sollt auf die letzten ich mich künstlich wagen,
Ich, der noch keinen erklomm?

Wie schad, daß man noch immer nicht kann fliegen!
Das Klettern macht mir gar viel Beschwer;
Doch als ich glücklich nun hinaufgestiegen,
Da sah ich rings — ein Nebelmeer.

5. Bilder-Rätsel



6. Rätsel.

Ich bin ein erquickliches Sauerbrönnlein,
Gefacht in ein zierliches, goldenes Tönnlein,
Entsprungen im fernen Südenland,
Doch hin in alle Orte versandt.

Vier Jahre bleibt er aus,
Dann kommt er nach Haus
Und zeigt sich wieder
Im Kreis der Brüder.

7. Rätsel.

Die Erste neunt dir ein Metall,
Die Zwei und Drei ein Kartenblatt,
Das Ganze ist ein Mineral,
Das man zum Ralen nötig hat.

8. Stat-Aufgabe.

Vorhand A spielt Eichel. Gewinnt mit Schneider. Im Tal C. As und Kön.

A.: G.-Unt. — Gr.-Unt. — Sch.-Unt.
— Ober — 9 — 8 — 7 —

B.: Gr.-10 — 5. Ms — 10 — 5
— Ech. Ms — 10 — Kön. — 5
C.: Gr.-Ober — 9 — 8 — 7 — 5
9 — 8 — Ech.-8 — 7.

9. Dreißigbige Charade.

Längst erschwunden ist die Zeit,
 Wo sich Völker weit und breit
 Bittend vor dem Ersten beug,
 Höchste Ehrfurcht ihm bezeugt.
 Hält die Welt an Gottes Thron
 Fest als Aette Religion,
 Sorgt für inn'res Glück und Heil,
 Auch das letzte Paar hinein
 Fern dem Thal, den Wolken hin
 Weilt, wer das Ganze sah,
 Eine Fürstin oft es hütet,
 Auf ihr und Erholung bietet.

Verichtigung der Auflösung b
metrischen Aufgabe in Nummer 2
gelöst treffen sie die Kreise 12 Ubr 12 M
Auflösung: Entfernung der größeren vom
Punkt 97 m, der kleineren vom Mittelpunkt 6
166 m sind zu laufen. In der Minute m
von beiden Kreisen zurückgelegt, also 165 : 9
Rest 3 m. Diese 3 m sind der 3. Zeit ein
also 20 Sekunden. Es wäre nun gelau
größere Kreis $6 \times 15 \frac{1}{2} = 92 \frac{1}{2}$ m. Die G
Entfernung war 97 m, also der Weg $92 \frac{1}{2} \text{ m} = 4$
b. Kreisl. vom Schnittpunkt $6 \frac{1}{2}$ m, d
Halbmesser 24 m = Entfernung des Mittelp
Schnittpunkt $29 \frac{1}{2}$ m. b) Der kleine Kreis 3
 $72 \frac{1}{2}$ m. Die ganze Entfernung war 98 m, al
 $72 \frac{1}{2}$ m = der Kreis hat den Schnittpunkt 2
 $6 \frac{1}{2}$ m. (Siehe a Entfernung der Kreis. d
vom Schnittpunkt. Also richtig.) Diese 2
Spreitung des Mittelpunktes vom kleinen K
abge ogen, bleib als Entfernung des Mit
des kleinen Kreises vom Schnittpunkte
Entfernung des großen Kreises $29 \frac{1}{2}$ m, d
Kreis $9 \frac{1}{2}$ m = Entfernung der beiden K
89 m von einander.

[illegible]